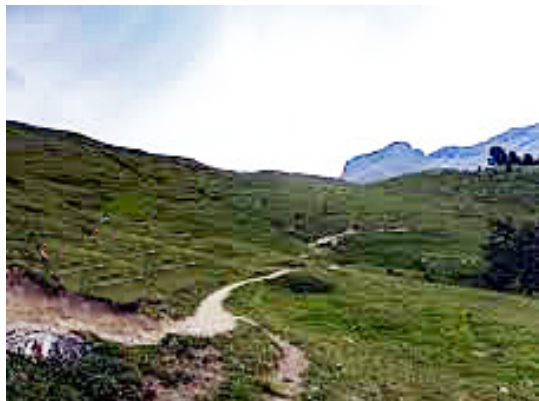




3h30min **Wanderkarte/n 1:50'000 259T**
Gesamtaufstieg 268m

Länge 13.0km
Gesamtabstieg 757m



Der anspruchsvollste Teil des Handelswegs nach und von Italien über den Gotthard bildete seit jeher die Schöllenen. Diese wurde 1220 auf einem an Ketten hängenden Holzsteg, einer Konstruktion des Schmieds von Göschenen, erstmals bewältigt.

Für die heutige Bezwingung dieses schauerlichen Felsriegels genügen Wanderschuhe. Schwindelfrei muss man nicht mehr sein, auch wenn der Weg weiss-rot-weiss markiert ist, und so als Bergweg gilt.

Ich starte beim Bahnhof Göschenen, kurz bevor die alte Eisenbahnbergstrecke im dunklen Loch verschwindet. Ich folge den Wegweisern an der Flanke des Stockwaldes, wechsle aber nach etwa 20 Minuten für kurze Zeit die Talseite und

steige hinauf zur Trasse der Schöllenenbahn.

Über deren Galerie ziehe ich weiter bergwärts und folge dann der alten Gotthardstrasse, parallel zur neuen, welche sich ihrerseits in die Tanzenbeingalerie vor Steinschlägen flüchtet. Die Bahn durchfährt auf den knapp 4 Kilometern auch fünf Tunnels und ebensoviele Galerien.

Die weiten Schleifen durch den Brüggwald, der aber nur aus etlichen locker stehenden Bäumen besteht, kürze ich ab, treffe jedoch weiter oben wieder auf die alte Trasse. Um eine Felsnase herum gelange ich zu den beiden neueren Teufelsbrücken. Die erste steht nicht mehr. Über mir tritt die Strasse aus dem Urnerloch und überspannt den Fluss in einem eleganten Bogen, während ich die ältere aus dem Jahre 1820 benütze.

In einer spitzen Kehre erklimme ich darauf wieder die Höhe der neuen Strasse und wechsele dann auf den Fussweg über der Nasse-Kehle-Galerie, der mich in beinahe gerader Linie zum Waffenplatz hinter der Altchilch führt.

Begleitet von Schöllenenbahn und Strasse marschiere ich zwischen den beiden gewaltigen Parkplätzen südwärts und verfehle nicht den kaum zu übersehenden Täfelimast der Urner Wanderwege vor dem Bahnhof. Ich zähle die vielen Wegweiser nicht, denn ich möchte vor meiner Rückreise noch einen feinen Zvieri geniessen.

Der güldene Wagen

Auf der Höhe zwischen den Dörfern Lü und Tschieriv im Münstertal liegt das Sumpfgelände Plaun da Müschel. Vor langer Zeit lag hier ein kleiner See aus der Gletscherzeit mit kristallklarem Wasser, sodass man bis auf den Grund sehen konnte.

Was man hingegen nicht sah, waren die mächtigen Wassergeister, welche dort unten hausten. Sie beschützten ihre unermesslichen Schätze, von denen niemand wusste, wie sie dazu gekommen waren. Zu diesem Besitze gehörte auch ein stattlicher Wagen, durch und durch aus purem Gold gearbeitet.

Von Zeit zu Zeit stieg dieser aus dem Wasser auf, und es ging die Sage, dass der ihn besitzen sollte, dem es gelang, ihn aus dem See heraus zu bringen, und so dem Zugriff der Wassergeister zu entziehen. Bei der Aktion war es jedoch verboten, auch nur ein einziges Wort zu sprechen, weil dies die Geister am Seegrund erwecken könnte.



Alp da Munt

Drei Brüder waren sich einig, den Versuch zu wagen, und in einer der besonders dunklen Nächte, in denen sich das Wunder zumeist vollzog, gingen sie zum See hinauf. Schon von Weitem erblickten sie das glänzende Gefährt über dem Wasser auftauchen. Sofort warfen sie ihre Kleider von sich und schwammen hinaus durch das kalte Wasser zum Wagen.

Sie ergriffen dessen Deichsel und hielten immer wieder die Finger einer Hand an die Lippen, um sich an die seltsame Schweigeregeln zu erinnern. Sie waren schon dem Ufer nahe und glaubten bereits an ihren Erfolg, als vom nahen Abhang ein schwerer Felsbrocken herab kollerte - genau vor die Räder des Wagens.

Da schrie einer der Brüder den anderen zu: „Zieht weiter, ich schiebe von hinten!“ In diesem Augenblick wurden alle drei von unsichtbaren Händen gepackt und in den Wagen geschleudert, welcher mit der ganzen Ladung im aufschäumenden Wasser unterging. Weder der Wagen noch die Leichen der drei Brüder wurden jemals gefunden.

